

„Der Abwanderung entgegenwirken“

Seit 13 Jahren helfen Schüler der Rudolf-Steiner-Schule den Menschen im rumänischen Dorf Roşia. Nun wollen sie bei einem Benefizabend das bislang Erreichte vorstellen – und hoffentlich neue Paten finden

INTERVIEW: STEPHANIE BEUTEL

Schwabing – Schüler der Rudolf-Steiner-Schule helfen Roma-Familien in Rumänien: Seit 2002 leistet ein Teil der Schüler das Sozialpraktikum im Dorf Roşia ab. Wo vor 13 Jahren Lehmhäuschen standen, sind die Dächer nun dicht und die Häuser gestrichen. Der Kopf des Projektes ist Walter Kraus, Mathematik- und Physiklehrer. Am Freitag, 27. Februar, findet in der Schule an der Leopoldstraße 17 von 18 bis 22 Uhr eine Benefizveranstaltung unter dem Motto „Ein Fest für Roşia“ statt. Gemeinsam mit Walter Kraus haben die Schüler ein Programm aus Musik, Kunst, Film und Kulinarischem zusammengestellt, um die rumänische Kultur und die der Roma erlebbar zu machen.

Welche Erwartungen haben Sie an den Abend?

Kraus: Wir brauchen neue Paten, die über organisatorische Fähigkeiten und fachliche Fertigkeiten verfügen. Das ist genauso wichtig wie Spenden. Wir haben zum Beispiel einen Stadtplaner mit im Team. Im letzten Frühjahr hat er gemeinsam mit Schülern drei Wochen lang die Sozialstruktur der Gemeinde erkundet, Häuser von innen und außen skizziert und rund 90 Familien nach ihren Bedürfnissen befragt.

„Die Menschen sollen wieder an die Zukunft glauben.“

Woran fehlt es in Roşia am meisten?

An Arbeitsplätzen, und die liegen quasi vor den Türen der Dorfbewohner. Das fruchtbare Land ist bereits da. Felder und Gärten müssen wieder nutzbar gemacht werden. Bei der artgerechten Tierzucht und beim ökologischen Landbau sehen wir große Chancen. Deshalb suchen wir nach Fachleuten aus der Landwirtschaft. Außerdem wollen wir lokale Handwerks- und Gewerbebetriebe aufbauen. Auch da suchen wir nach Fachkräften. Ziel ist es, Arbeitsplätze zu schaffen, der Abwanderung nach Westeuropa entgegenzuwirken. Die



Unterstützung fürs Leben: Die Schüler stellen sich beim Sozialpraktikum großen Herausforderungen.

FOTO: PRIVAT

Menschen sollen wieder an die Zukunft glauben.

Seit 13 Jahren engagieren Sie sich für die Entwicklung des Dorfes. Warum ist Ihnen das Projekt wichtig?

Es ist ein Prozess, der die Probleme insbesondere der Roma, aber auch der Rumänen an der Wurzel packt. Damit meine ich vor allem die Armut dort. Mit Roşia haben wir zudem eine Win-Win-Situation: Bei dem Projekt profitieren nicht nur die Bewohner des Dorfes, sondern auch die Schüler, die mit völlig anderen Lebenssituationen konfrontiert werden. Im letzten Jahr haben sie zum Beispiel ein Zirkusprojekt für rumänische und Roma-Kinder entwickelt. Die rund 1200 Roma im Dorf sind jedoch bei den Rumänen nicht gern gesehen.

Genau diese Feindbilder versuchen die Schüler mit ihren Projekten in kleinen Schritten zu reduzieren, das stellt sie vor große Herausforderungen.

Wie stellen Sie sich das Dorf in zehn Jahren vor?

Die Menschen haben Arbeit, verdienen selbst ihren Lebensunterhalt und alle Kinder haben eine Berufsausbildung. Das Misstrauen zwischen Roma und Rumänen gehört endlich der Vergangenheit an. Alle Häuser sind saniert, haben Frischwasserleitungen und elektrischen Strom. Es gibt einen Abwasserkanalisation, eine Kläranlage, und die Infrastruktur ist wieder in Takt. Und in Roşia liegen noch Eisenbahnschienen einer ehemaligen Schmalspurbahn. Wenn eines Tages wieder Züge dar-

auf fahren und dann möglicherweise Touristen ins Dorf kommen, dann haben wir viel bewegt.

Kartenreservierung für die Benefizveranstaltung ist unter der E-Mail-Adresse kartenrosia@waldorfschule-schwabing.de möglich.



Der Lehrer **Walter Kraus** ist der Kopf des Projektes Roşia. Sich für andere einzusetzen, das hat er in seiner Familie gelernt: Seine Mutter Rose kümmert sich seit mehr als 20 Jahren um Flüchtlinge. FOTO: PRIVAT